

Familien-Bibliothek
 der
Deutschen Classiker.

Eine Anthologie
 in 100 Bänden
 und
 20 Supplementbänden.

Fünfzehnter Supplementband.

Genius
 Ernst Wagner's.

Familien-Bibliothek
 der
Deutschen Classiker.

Eine Anthologie
 i n 1 0 0 B ä n d e n
 und
 20 Supplementbänden.

Fünftehnter Supplementband.

G e n i u s
 E r n s t W a g n e r ' s.

Hildburghausen und Amsterdam.
 Druck und Verlag des Bibliographischen Instituts.

1 8 4 6.

Biographische Skizze.

Johann Ernst Wagner.

Geboren 2. Febr. 1769; gestorben 28. Febr. 1812.

Wir führen die Leser, indem wir in kurzen Umrissen die Lebensgeschichte Ernst Wagner's zu entwerfen suchen, in den anmuthsvollen Kreis einer glücklichen Landprediger-Familie ein, die bei beschränkten Glücksgütern, aber ungewöhnlicher Bildung Interesse genug erregt, um selbst einer Erzählung der Dichtung zur Grundlage und zum Ort der Handlung dienen zu können. In dem S. Meining'schen Marktflecken Rosßdorf, einem damals ritterschaftlichen Orte, den Familien von Wechmar und von Geyso gehörig, stand Friedrich Timotheus Wagner fast ein halbes Jahrhundert hindurch einer volkreichen Gemeinde als Lehrer und Seelsorger vor,

und wirkte während dieser Zeit mit unermüdetem Eifer für Religiosität und Zucht des ihm anvertrauten Christenhäufleins, und für Unterricht und Erziehung der eigenen Lieben, seiner drei Söhne und zwei Töchter, die alle zur Freude des Vaters heranwuchsen. So stellten Eltern und Kinder das seltene Bild stillen, ungetrübten, häuslichen Glücks dar, das durch die reizvollen Umgebungen der Natur noch sehr erhöht wurde. Die Pfarrwohnung, auf einer Anhöhe gelegen, bietet eine weite Aussicht über den Flecken und dessen Wiesen und Ackerflur, welche durch Laubholzwaldungen begränzt wird, deren höchster nördlicher Gipfel der Bleßberg ist, von dem aus das Auge wieder weit in die milden Niederungen des Werragrundes dringt. Hier, im Schooße des schönsten Familienlebens, im Schooße der reizvollen Natur verlebte unser Johann Ernst die goldnen Tage der Kindheit, verbrachte auch die Jugendjahre hier, da der Vater, in aller Wissenschaft, womit sich das den Studien gewidmete jugendliche Alter zu beschäftigen pflegt, wohl bewandert, selbst der alleinige Lehrer seiner beiden Söhne ward, von denen der ältere der Theologie und der jüngere, unser Ernst, sich der Rechtswissenschaft widmete.

Doch während sich Ernst mit den ernstern Wissenschaften unter seines Vaters Leitung eifrigst beschäftigte, begann allmählig auch seine dichterische Anlage sich in ihm zu regen. Diese, von den freundlichen Umgebungen der Natur besonders begünstigt, entwickelte sich leicht, und veranlaßte ihn, gleichsam unbewußt, zu poetischen Ergüssen. Als er einst eine anziehende Berggruppe abzuzeichnen sich bemühte, und die des Pinsels ungeübte Hand dem Bilde in seiner Phantasie nicht genügen wollte, trat alsbald die Poesie in's Mittel, und ein Gedicht sagte aus, was sein Inneres bewegte. Von

diesen frühesten Versuchen, selbst von seinen Dichtungen während seines Aufenthaltes in Jena, ist nur wenig erhalten, indeß spricht sich auch in diesen der Sohn des frommen Landpredigers, wie sich wohl am treffendsten der Geist seiner Werke bezeichnen ließe, sehr kenntlich aus. Nicht, als wenn jetzt schon oder späterhin ein trüber, scheuer, nachdenkender Zug, wie man etwa nach obiger Bezeichnung des Charakters seiner Werke schließen könnte, in seinem Gemüthe vorgeherrscht hätte. Im Gegentheil war sein Geist in der Jugend wie im Alter, selbst da noch, als sein Körper zerrüttet war, klar, heiter und froh, ja in den Jugendjahren hätte man eher einen gewissen Uebermuth tadeln können, der sich durch eine große Meisterschaft in mancherlei komischen Unterhaltungskünsten, besonders durch die Virtuosität, eine fremde Persönlichkeit täuschend nachzuahmen und auffallende Sonderbarkeiten im äußeren Benehmen und in der Sprache nachzumachen und zu parodiren, oft zu beleidigenden Scherzen fortzuweisen ließ. Besonders hatte er außerordentliche Gewandtheit in der Stimme, so daß er nachzuahmen vermochte, was ihm nur immer beliebte. Oft nöthigte er als Pseudo-Postillon zu Fuß den trägen, mühebeladenen Bauer und seine Rosse von weitem schon zum Ausweichen, und im Pfeifen, das, wie er selbst versichert und fast unglaublich scheint, ihm mehr Vergnügen gewährte, als alle Musik zusammen genommen, — im Pfeifen vermochte ihn Niemand zu übertreffen, wenn er damit bei guter Laune sein Clavierpiel accompagnirte. Ueberhaupt hatte er von jeher ein vortreffliches musikalisches Gedächtniß, so daß er große und schwere Tonstücke, z. B. selbst Beethoven's Symphonie'n, nach seiner eigenen Versicherung, nachdem er sie dreimal gehört, von Takt zu Takt auswendig wußte; ja noch mehr, daß er einen musikalischen Freund, der sie noch gar nicht kennt, in Rücksicht auf Har-